

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

No 340.

Montag den 5. December.

1864.

Den Herren Stadtverordneten

zeige ich an, daß der Stadtrath Herrn Dr. med. **Schloßhauer** zum Dirigenten des neuen Waisenhauses erwählt hat.
Leipzig, 3. December 1864. Joseph, Vorst.

Bekanntmachung.

Wie in früheren Jahren bleibt der Zinsberechnung halber die **Expedition der Sparcasse** vom 15. bis mit 31. December d. J. geschlossen, jedoch werden die bis zum 13. December geländigten Beträge am **Dienstag vor dem Weihnachtsfeste**, den 20. December, den Betheiligten ausgezahlt.
Leipzig, am 30. November 1864. Die Deputation zur Sparcasse.

Stadttheater.

Zu seinem Auftreten am 3. December hatte Herr Emil Devrient das Birch-Pfeiffersche Schauspiel: „Kubens in Madrid“ gewählt — ein zwar auch schon älteres, aber trotzdem noch nicht veraltetes Stück, interessant componirt, mit höchstem scenischen, wie sprachlichen Geschick ausgeführt, woran nur das Eine empfindlich stört, daß der arme Enrico, auf den die Verfasserin in blinder Parteilichkeit für ihren Helden Haß und Verachtung häuft, im Grunde doch ganz in seinem Rechte ist und das Verfahren gegen den ledigen Eindringling in den Frieden und die Ehre seines Hauses, gegen ein sich souverän über Sittengesetz und gesellschaftliche Ordnung stellendes Genie am Ende nur correct oder wenigstens begreiflich genannt werden kann.

Der Kubens gehört ohne Zweifel zu denjenigen Partien, in welchen Herr Emil Devrient sich auch heute noch unsere vollste Anerkennung, ja Bewunderung zu erobern vermag: Er findet für die edle, hohe, schwärmerische Künstlerseele in jedem Moment, in jeder der wechselnden Situationen einen überraschend schönen, geistbeschwingten, hinreißenden Ausdruck. Eben so ward von ihm der ritterliche Zug der Gestalt in echt chevaleresker, liebenswürdig vornehmer Weise hervorgehoben, während in der Verkleidung als alter Sonderling Adam van Dort, der Darsteller eine Meisterschaft der Charakteristik, einen wirkungsreichen, prächtigen Realismus des Spiels entfaltet, der an dem „letzten Vertreter der idealen Schule“ doppelt ins Gewicht fällt und gleichsam als künstlerische Entäußerung des eigenen Wesens betrachtet und beurtheilt werden will.

Zum zweiten und leider auch schon letzten Mal betrat Fräul. Langenhau unsere Breiter in der Rolle der Donna Ellena. Wir gestehen, daß wir gern Zeugen noch weiterer Talentproben der jungen Dame geworden wären. Dabei, daß sie noch nicht vollendet in sich abgeschlossene Kunstgebilde zu geben im Stande ist, bleibt es unsrer Ansicht nach zwar auch heute, doch dürfen wir sagen, der gelungenen Momente seien in der ebengenannten Partie noch mehr gewesen als in der neulich von ihr gespielten. Besonders drängten sich dieselben in der Scene mit dem verkleideten Kubens zusammen, wo auch ihre äußere Erscheinung, in dem die hohe Gestalt vorzüglich kleidenden griechischen Costüm, beträchtliche Wirkung übte. Fräul. Langenhau wird bei noch größerer Entwickelung ihrer nicht zu unterschätzenden Gaben leicht eine treffliche Vertreterin des Heroinsfaches werden können.

Den Don Enrico spielte Herr Deutschinger, wir möchten indeß behaupten, dies sei nicht die richtige Besetzung. Herr Stürmer z. B. hätte die Partie geben sollen. Unser Darsteller konnte, so entschieden maßvoll und mit Absicht discret er auch verfuhr, doch nicht umhin, einen von Haus aus intriguanten, tückischen Zug stark genug auszuprägen, um dahinter das eigentliche Motiv der Handlungsweise Enricos, die glühende, stets Verlust fürchtende Liebe zu der angebeteten Gattin, allzu sehr verschwinden zu machen. Herr Claar als van Thulden wirkte in der Episode des holländischen Dieners auf vortheilhafte Weise. Recht befriedigend war auch der gemüthliche, wädhre Alte des Herrn Sitt. Belasquez (Herr Herzfeld) hätte freier, beweglicher sein können.

Der König (Herr Stürmer), Don Garcia (Herr Luburtin), die beiden jungen Maler (Herr Chronogl und Fräul. Nagel), so wie der Page (Fräul. Bögner) gut. — Das nächste Auftreten des Herrn Emil Devrient wird nun endlich ein classisches Werk, Shakespeares „Hamlet“ bringen.

Dr. Emil Knesche.

Concert.

G. Die Spitze der dritten Abendunterhaltung für Kammermusik im Saale des Gewandhauses am 3. December bot sich uns in dem Pianoforte-Vortrage des schon im letzten Besuche erwähnten Fräuleins Julie von Asten dar. Sie führte das Quintett von Robert Schumann in vortrefflicher, fast vollendeter Weise aus, unterstützt von den Herren Concertmeister David, Concertmeister Drehschod, Hermann und Luebeck. Zu den Vorzügen, welche wir an ihrem Spiele im Concerte vom 1. December zu bemerken Gelegenheit hatten, gesellte sich diesmal mehr Unbefangenheit, dem zufolge aber auch entschiedenes Hervortreten einer klaren, durchgeisteten Auffassung. Auch ihr Anschlag gewann dadurch noch mehr an Schönheit und Kraft. Die Hörterschaft erwies ihrem Vortrage sehr warme Theilnahme, welche sich durch belebten, allgemeinen Beifall und zweimaligen Hervorruf kundete. Noch schöner müßte sich gewiß das Spiel Fräul. von Asten's auf einem Flügel ausnehmen, dessen Ton weniger materiell und trocken, d. h. gesangreicher, poetischer wäre. Den Anfang der Soirée bildete das C moll-Trio von Beethoven für Violine, Viola und Violoncello, ausgeführt von den Herren Drehschod, Hermann und Luebeck, den Schluß das Doppelquartett in D moll von Spohr, in welchem, außer den Genannten, noch die Herren David (im Begleitungs-Quartett), Röntgen, Haubold, Hunger und Bester mitwirkten.

Die erste Violine des Hauptquartetts erwies sich in beiden Werken nicht ganz tadellos hinsichtlich der Reinheit und Feinheit im Vortrage. Ueberhaupt waren diese zwei Werke diejenigen, welche von allen bisher in den Abendunterhaltungen zu Gehör gebrachten im Betreff gediegenen Ensemblespiels am wenigsten zur Geltung gelangten. Die Spohr'sche Composition wäre eigentlich richtiger als Octett zu bezeichnen, da unter dem Ausdrucke „Doppelquartett“ doch wol nur ein Werk verstanden werden kann, in dem Jedes der beiden Quartette als selbstständig thematisch entwickelt sich darstellt, was hier ganz und gar nicht der Fall ist. — Das Scherzo ist noch der beste, schwunghafteste Satz in diesem Opus, welches im Uebrigen sich viel zu breit in seiner Verarbeitung macht.

Verschiedenes.

Leipzig, 4. Dec. Einer anher gelangten Nachricht zufolge sind in der Nacht vom 1. zum 2. d. M. aus dem Herzogl. Braunschweig'schen Schlosse Sibyllenort im Regierungsbezirk Breslau eine große Menge silberner und vergoldeter Schüsseln, Pöffel, Messer und Gabeln, sowie 12 Duzend ganz neue silberne Teller mittel